



Vierteljährlicher Abonnementspreis... außer halb pro Quartal incl. Porto...

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten...

Nr. 303. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 2. Juli 1876.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche den bis zum Schlusse des 2. Quartals abgedruckten Theil des Fr. Spielhagenschen Original-Romans:

„Sturmflut“

nachgeliefert zu haben wünschen, ersuchen wir, hierauf bezügliche Anträge an die unterzeichnete Expedition zu richten.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

„Partei Bismarck“.

Wir glauben zwar nicht, daß aus dieser Partei Etwas wird, aber bei unserem verhältnismäßig noch jungen constitutionellen Leben, das die sonderbarsten Blasen treibt...

Wir haben dem Fürsten Bismarck, besonders in der inneren Politik, Mancherlei vorzuwerfen; er hat in dieser Beziehung oft gefehlt, aber diesen Mißbrauch seines Namens hat er doch nicht verdient.

Nein, nehmen wir die Sache nicht ernst; begnügen wir uns mit der Partei Knobloch, die hoffentlich über den Wahlkreis Samter nicht hinauskommen wird. Die Uebertreibung schadet dem Fürsten Bismarck am meisten...

Die heutige Erscheinung ist nicht neu. Fast immer vor den Wahlen suchen sich neue Parteigebilde vorzudrängen; Schutzpolizei, Steuer- und Wirtschaftsreformer oder Agrarier, Künstler u. s. w., kurz Alle, die mit dem bisherigen Gange der Dinge nicht zufrieden sind...

Anfere bisherigen politischen Parteien sind auf die natürlichste Weise von der Welt entstanden; sie werden auch bleiben, denn sie haben ihren Halt und ihren Bestand im Volke...

Die Zeit ist noch nicht vergessen, in welcher alle Nuancen der liberalen Partei in dem großen Kampfe um das bedeutendste Volksrecht in eine einzige und große liberale Partei zusammen geschmolzen waren...

Wir leugnen nicht, daß Anzeichen vorhanden sind, welche an die Möglichkeit eines solchen Rücktritts glauben lassen, aber es spricht für die Gesundheit des preussischen Volkes, daß schon diese Anzeichen einen Widerstand hervorriefen...

Wir gehören nicht zu den Schwarzsehern, schließen uns aber trotzdem der Mahnung an. Wir haben schon manche Wandlungen in unserer inneren Entwicklung erlebt...

An den Wählern ist es jetzt, denselben mehr und mehr zu befehligen; Sache des Volkes ist es einmal wieder, den Widerstand zu brechen, der sich unserer freiwilligen Entwicklung entgegen zu stellen versucht...

Militairische Briefe im Sommer 1876.

CCLII.

Beleuchtung des officiellen Generalsstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Zweiter Theil. Heft 10.

(Die Einschließungsstellungen der Maasarmee im Norden und Osten von Paris wurden ungestört eingenommen. — Das V. Corps stößt auf Widerstand. — Gefecht bei Mesly. — Kampf der 58er und 59er.) Die Einschließungsstellungen der Maasarmee am 19. September Abends waren folgende: Die Vortruppen des XII. Corps lebten sich oberhalb Neully an die Marne und standen am Westrande des Waldes von Bondy...

Somit war die Einschließung der Nord- und Ostseite von Paris zur Ausführung gelangt! Und kein erheblicher Zwischenfall hatte denselben gestört. Erstere Zusammenstoße veranlaßte dagegen der Ausmarsch der III. Armee im Süden der französischen Hauptstadt. — Das V. Armeecorps hatte sich am 17. September Morgens aus der Gegend von Chevry, Tournay und Fontenay (vide Brief CCXXXVII.) in der Richtung auf Villeneuve-St. Georges in Bewegung gesetzt...

Es hatte sich nämlich General Binoy in Folge der Nachrichten vom Anrücken deutscher Truppen aus dem linken Marneufer am 17ten Vormittags mit der Division Gréa über Charenton auf Voisy St. Leger in Bewegung gesetzt, um die im Schlosse Le Piple (im Osten des erwähnten schon besetzten Drees Imell) aufgehäuften Vorräthe zurückzuschaffen oder zu vernichten. Als der General aber erfuhr, daß beide letztgenannten Orte vom Feinde schon besetzt seien...

Breslau, 1. Juli.

Ganz in Uebereinstimmung mit unserem vorstehenden Leitartikel schreibt heute die „Voss. Ztg.“: „Wenn es erforderlich ist, reactionärem Ungefühle Widerstand entgegen zu setzen, so wird sich in Preußen wie im Reich die nötige Entschlossenheit dazu finden.“ Die „Voss. Ztg.“ wendet sich dabei gegen die freiconservative „Post“, welche sich seit einigen Tagen die erdenklichste Mühe giebt, die Fortschrittspartei als in dem innigen Bannnisse mit dem Centrum stehend, als reichsfeindlich, ja antinational zu dennunciren.

Das Blatt folgt dabei nämlich dem höheren Auftrage, denn aus eigenem Antriebe einen solchen Haufen von Widersinn zusammenzubringen, das läßt sich ihm kaum zutrauen. Die Redner der Fortschrittspartei haben in den letzten Debatten des Abgeordnetenhauses, welche über die Ernennung der neuen Minister und über die innere Politik der Regierung stattfanden, klar und bestimmt die Stellung dargelegt, welche sie sowohl zu dem Ministerium wie zu den übrigen Parteien einnehmen. Ein Mißverständnis ist hier nur dem bösen Willen möglich, der auf die Parole parirt, die kürzlich vom Minister des Innern im Abgeordnetenhause offen ausgesprochen wurde. Namentlich hat Herr Hänel noch bei der letzten Gelegenheit den weiten Abstand markirt, in welchem sich die Fortschrittspartei von dem Centrum auch bei der rein politischen Opposition befindet. Herr Bismarck aber, der jetzt Arm in Arm mit dem Führer des Centrums hingemalt wird, hat so oft die ultramontane Politik bekämpft, daß er doch vor so armseliger Verdächtigung verschont bleiben sollte...

In Serbien ist der entscheidende Schritt geschritten, die Kriegserklärung an die Türkei ist gestern erfolgt, nachdem Fürst Milan Tags vorher Belgrad verlassen hatte, um sich nach Deligrad zur Armee zu begeben. Vor seiner Abreise hielt er an die Garnison eine Anrede, worin er dieser den Schutz der Stadt Belgrad empfahl, in der er sein theuerstes Gut, seine Frau zurücklasse.

„Um das Vermächtniß unserer Väter zu erfüllen und um die Ehre unserer Fahnen zu retten, stelle ich mich an die Spitze unserer tapferen Armee. Wir verteidigen eine gerechte und christliche Sache, und Gott kann uns darum nicht verlassen.“

Hierauf empfing Fürst Milan den Metropolitan, die Minister und höheren Beamten. Bei der Abreise stand die Menge in allen Straßen, um den Fürsten zu begrüßen. Kanonendonner und lebhaftes Zurufe begleiteten den Fürsten, der sehr erregt schien und nach allen Seiten hin freundlich grüßend Abschied nahm. Bei der Fahrt von der Kirche zum Hofen schenkte die Pferde des Wagens, in welchem der Fürst und seine Gemahlin saßen. Die Pferde wurden gebändigt, nachdem sie die Stränge durchrissen hatten. Wie die „Deutsche Zeitung“ meldet, wurde bei dem Kanonenschusse, welcher zu Ehren des Fürsten auf der Belgrader Citadelle geschloß ward, auch der Flaggenmast, auf welchem zum Zeichen der Souveränität bei besonderen Gelegenheiten die türkische Flagge wehte, unter großem Jubel der Zuschauer umgehauen. Die allgemeine Stimmung in Oesterreich ist eine für Serbien entschieden unfreundliche. Selbst die so vorichtigste „Wiener Abendpost“ schreibt:

„Die wichtigste Nachricht des Tages ist, daß Fürst Milan sich zur Armee nach Deligrad begeben hat. Man schließt daraus auf einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß das Vorgehen Serbiens bisher darauf gerichtet war, den Angriff türkischer Heere zu verhindern, um so der Pforte die Verantwortung der Friedensstörung zuzuschreiben. Dies Bemühen könnte allerdings den Kriegsausbruch um einige Tage verzögern, allein an der Beurtheilung der serbischen Politik wird es wahrscheinlich eben so wenig etwas zu ändern vermögen, als an der bebauerlichen Thatsache, daß der Zusammenhang selbst allem Ermessen nach ein unvermeidlicher geworden ist. Während die Türkei, die keinerlei Aggressivität gegen Serbien gegenüber verfolgte, sich die politischen Maßnahmslinien vollständig gesichert erhalten hat, erscheint letzteres auf eine Bahn gedrängt, auf welcher eine Umkehr, so sehr sie im wohlverstandenen Interesse des Kaiserthums selbst liegen würde, schwerlich mehr zu erwarten ist.“

Der „Bef. N.“ meint, Oesterreich müsse sich angesichts der kritischen Lage auf das Gebiet des gesunden Egoismus zurückziehen. „Um einer solchen Politik unter allen Umständen den Erfolg zu sichern, wird es vielleicht eines nachdrücklicheren als eines bloß diplomatischen Aufwandes bedürfen, und es dürfte daher gerathen sein, sich mit diesem Gedanken rechtzeitig vertraut zu machen.“

Die Meldung, daß der Fürst von Montenegro neuerdings seine Neutralität erklärt habe, wird entschieden dementirt. Der „Pol. Corr.“ zufolge habe Fürst Nikolaus offen die Erklärung abgegeben, es sei Montenegro unmöglich gemacht, mit der Pforte, deren Organe die slavisch-christliche Bevölkerung bedrückten, im Frieden zu bleiben. Zudem seien die jetzigen Grenzen Montenegros unannehmlich und verurtheilen die Montenegriner zu ewiger Armut und geistiger Verkümmern.

Die genannte Correspondenz berichtet weiter, daß das montenegrinische Volkheer in Bewegung gesetzt ist. Das Gros ist nach der albanischen Grenze dirigirt. Freiwillige hat Montenegro wenig, und diese werden nach dem Dugapasse entsendet. Der Fürst will nur mit einer rein nationalen Armee den Krieg führen. Gegenüber Podgorizza sind 28 Kanonen großen Kalibers aufgestellt worden.

Ueber die Zahl der Insurgenten in Bulgarien wird der „Pol. Corr.“ Folgendes geschrieben:

Im Kreise Burgas und in der Nähe von Warna befinden sich 800 Insurgenten. Im Gebirge bei Schumla haben sich gegen 3000 Mann festgesetzt. In den kaum zugänglichen Schluchten und Felsenverstecken um Gabrowo und Arnowo lagern 6000 Mann. Im Karlober und Kasiliter Kreise treiben sich drei Schaaeren in der Gesamtstärke von mindestens 4000 Mann herum. Die stärkste Abtheilung ist aber im Plobbinder Kreise. Mindestens ist sie 5000 Mann stark.

Ueber die Haltung Rumäniens wird aus Bukarest gemeldet:

Bekanntlich hat die rumänische Regierung den Beschluß gefaßt, ihre Neutralität für alle drohenden Eventualitäten nachdrücklich zu wahren. Sie hat diesem Beschlusse praktische Folge zu geben seither nicht einen Augenblick geögert. Um so peinlicher mußte hier die Meldung wirken, daß die türkische Regierung auch mit ihrer Donau-Flotille gegen Serbien zu operiren beabsichtigt. Nach den Pariser Tractaten ist die Donau neutral. Da aber die Projectile, mit welchen Serbien eventuelle von türkischen Schiffen ausgehende Bombardements beantworten würde, leicht rumänisches Gebiet, beziehungsweise rumänische Städte berühren könnten, hat sich die rumänische Regierung zur Vermeidung solcher Eventualitäten an die Garantiemächte gewendet. Gleichzeitig ist ein 2000 Mann starkes rumänisches Observations-Corps an der Grenze gegen Serbien aufgestellt worden.

Ungarische Blätter berichteten, daß der Kaiser von Rußland, erbittert über die angeblich der Pforte zu Theil gewordene Geldunterstützung durch England, sich dahin geäußert habe, daß man auf eine activere, wenigstens finanzielle Unterstützung des Aufstandes durch Rußland zu rechnen habe. Die Meldung ist vollständig irrig. Wie das „Fr. Bl.“ vernimmt, hat sich vor Kurzem die serbische Regierung unter Vermittlung eines hohen Würdenträgers an ein hervorragendes Moskauer Bankinstitut wegen Aufnahme eines Kriegsanlehens gewendet. Die betreffende Bank war nicht ungeneigt, auf das ihr proponirte Geschäft einzugehen, und dasselbe wäre auch zu





